



Monatsberichte von Moritz Orendt November 2006

El Eden

Die Schule "El Eden" steht in einem Viertel von Managua, in dem sich Landbesetzer niedergelassen haben. Daraus folgt natürlich, dass die Schüler ausschließlich aus armen und sehr armen Familien stammen. Armut zieht ja eigentlich immer schwierige soziale Verhältnisse nach sich. So haben viele Kinder zu Hause nur ein Elternteil, meistens die Mutter. Und selbst diese muss häufig den ganzen Tag arbeiten und kann sich so kaum um ihren Nachwuchs kümmern. Folglich muss die Schule viel Erziehungsarbeit mit übernehmen. Allerdings beschränkt sie sich dabei nicht auf die Grund- und Vorschüler, für die die Schule konzipiert ist. So gibt es außerdem wöchentlich Workshops für die Eltern der Schulkinder, bei denen insbesondere auf die richtige Erziehung eingegangen wird. Außerdem finden noch Stunden für "Risiko-Jugendliche" statt, bei denen sich um deren Probleme gekümmert wird und natürlich auch versucht wird, sie wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Als Anreiz bekommen alle eine Verköstigung, wie immer auch die regulären Schüler.

2006 sind insgesamt 184 Kinder zur Schule gegangen. Dabei war die Abbrecherquote erstaunlich niedrig. So haben 23 Sechstklässlern 21 die Abschlussprüfung gemacht, wobei keiner durchgefallen ist. Die Schulabgänger aus so einem armen Viertel, werden nun nicht alle eine Oberschule besuchen können. Einige, werden von jetzt an arbeiten oder den Haushalt machen müssen. Besonders die Mädchen werden durch die hier vorkommenden frühen Schwangerschaften vom Schulbesuch abgehalten. Trotzdem sind diejenigen, die weiterhin zur Schule gehen können, in der Überzahl. Für den Rest lässt sich noch anmerken, dass ihnen zwar bis auf weiteres die Ausbildung verwehrt wird, aber zumindest bleibt ihnen das Schicksal des Analphabetismus erspart, der in Nicaragua wieder stark auf dem Vormarsch ist. Außerdem besitzen sie nun ein Mindestmass an Bildung.

Um sich den Unterricht in Nicaragua ein bisschen vorstellen zu können, schließt dieser Bericht mit einer Aufzählung der dort unterrichteten Fächer: Español, Matemática, Estudios Sociales (Erdkunde, Geschichte, Politik), Ciencias Naturales (Biologie, Physik, Chemie), Moral, Cívica y Urbanidad (Werteerziehung), Educación Practica (Kunst, Werken, Handarbeit)

Zeit in Balgue (1.11. - 20.11.)

a) Horas ecologicas

Insgesamt waren diese in diesem Zeitraum sehr selten und wir konnten wegen der schon im letzten Bericht erwähnten Schulferien anlässlich der Wahl und danach den anstehenden Jahresabschlussprüfungen nur eingeschränkt arbeiten. In Nicaragua müssen, anders als in Deutschland, alle Schüler jeder Jahrgangsstufe vor den Ferien auf ihr Wissen geprüft werden. Alles andere, somit auch die horas ecologicas, fällt aus. Deswegen konnten wir auch nur einmal in Merida weiter an den Betontischen werkeln. Und das verdanken wir auch der Laissez-Faire-Einstellung des verantwortlichen Lehrers, der sich um die Arbeitsmotivation seiner Schüler nicht im Mindesten kümmerte. Aufgrunddessen brauchten wir mit der ganzen Konstruktion viel länger als ursprünglich geplant. Also arbeiteten wir auch am Mittwoch, den 1.11., obwohl da offiziell Schulferien waren. Da es da aber erneut zu etlichen Differenzen

zwischen Karen und dem Lehrer aus Merida kam, da der Lehrer seine Schüler nicht zum Arbeiten zwang, haben wir uns nach diesem Tag aus diesem Projekt zurückgezogen. Unser übliches Dienstagsschaffen, die Konstruktion von Wachsenschmelzer, Wasserheizer und Solarkocher, konnte leider gar nicht stattfinden, da die Lehrerin in der Woche, die weder durch Prüfungen noch durch Ferien beeinträchtigt war, kurzfristig absagte. Ich hatte die Ehre, Marta und Keith, die Spender der Materialien für die Bananenlöcher kennen zu lernen. Keith arbeitete sogar bei einem Loch mit. Als Beispiel für die mühsame Organisationsarbeit, die hinter so einer Stunde steht, will ich nun die Vorarbeit für dieses eine Loch beschreiben. Freitag, den 10.11, sollte dieses Loch gegraben werden. Um aber sicherzustellen, dass auch wirklich der Lehrer und seine Schüler kommen, muss ihnen noch einmal Bescheid gegeben werden. Die Woche vorher ist das Loch ja wegen der schon oft erwähnten Ferien ausgefallen. Da sie kein Telefon besitzen, kann man sie aber nicht einfach anrufen. Also musste ich mich auf mein Fahrrad schwingen und erst einmal zur Schule fahren. Da aber die beiden verantwortlichen Lehrer schon gegangen waren, bin ich ins Nachbardorf "El Madroñal" gefahren, wo beide wohnten. Zuerst suchte ich das Haus von Noe auf. Da angekommen, fragte ich nach ihm. Es kam dann allerdings nur der Vater gleichen Namens und sagte mir, dass sein Sohn wohl gleich komme. Das Wort "gleich" hat allerdings in Nicaragua eine komplett andere Bedeutung. Inzwischen weiß ich, "luego" kann genauso gut mit "kommt eventuell heute noch" übersetzt werden. Nachdem ich dann mit dem Vater eine Stunde über Dinge wie "Ist jetzt Deutschland genauso weit weg wie Mexiko"? oder "Steht die Mauer noch"? gemütlich geratscht habe, habe ich mich dann aufgemacht, um den anderen Lehrer aufzusuchen. Der war dann glücklicherweise daheim und mit ihm konnte ich dann endlich vereinbaren, wo wir wann mit wem arbeiten würden. Auf dem Rückweg Richtung Balgue traf ich dann auch Noe. Also wussten wir dann alle Bescheid. Zurück bei Karen fiel uns auf, dass gar kein Stacheldraht mehr übrig war. Wie kamen wir jetzt bis zum morgigen Nachmittag noch an diesen? Glücklicherweise fuhren die beiden Spender zufällig nach Altagracia und konnten so den Stacheldraht mitbringen. Also waren schließlich alle Voraussetzungen für die morgige Arbeit geschaffen.

b) Computer

Jeden Montag war ich wie üblich in Merida, um den Computerunterricht für meine Schüler zu geben. Donnerstags war ich dann in Balgue zur Stelle. Zusätzlich zu meinen normalen Stunden kamen noch Bennis dazu, den ich jeden Freitag im Casa Comunal vertrat. Computerunterricht erfreute sich immer mehr Beliebtheit. Auch die Benutzung der Computer außerhalb der festen Zeiten nahm stark zu. So wurden sie intensiv genützt, um die Abschlussarbeiten des Abiturjahrgangs fertig zu stellen.

c) Stipendiaten

Samstag, den 4.11., organisierte Eveling, die Verantwortliche des Projekts in Nicaragua, ein Treffen aller Stipendiaten im Casa Comunal in Balgue. Alle waren wegen der Wahl in dieser Woche hier. Nachdem dann alle nach ein paar Schwierigkeiten eingetroffen waren, wurde vereinbart, dass ich noch diesen Monat nach Managua fahren werde, um dort von allen in allen Lebenslagen Fotos zu schießen.

Managua (21.11. - 1.12)

Im Unterschied zu meinen sonstigen Tätigkeiten, habe ich in dieser Zeit weniger aktiv gearbeitet, viel mehr war ich Auslandskorrespondent und Botschafter von Helft uns Helfen und nebenbei noch ein wenig Fotograf für das Stipendiumsprojekt.

Dienstag mittags fuhr ich in Balgue los. Am Abend kam ich dann in Managua an. Am

Mittwoch habe ich mir dann mit Traute ihr Frauenzentrum ISNIN angeschaut. Am Abend habe ich das erste Mal mit Doña Teresa telefoniert und vereinbart, dass sie mir am nächsten Tag ihre beiden Schulen zeigt. Donnerstag klappte auch alles wie vereinbart. Erst holten Doña Teresa und ihr Sohn Fernando Karen und mich ab und chauffierten uns als erstes zur Schule Cantar de los Cantares. Auf der Fahrt durch das Barrio sah ich das erste Mal etwas, das einem Slum ähnelte. Die ummauerte Schule inmitten den Wellblechhütten wirkte für mich fast wie eine Insel der Ordnung. Nachdem Sie mich überall herumgeführt hatten, fuhren wir weiter nach El Eden, wo mir genauso alles gezeigt wurde. Am Abend lud mich Doña Teresa noch zu sich nach Hause zum Abendessen ein. Für den nächsten Tag verblieben wir so, dass sie mich am nächsten Tag noch einmal mitnehmen würden. Sie sollten mich um halb acht abholen. Doch mit Doña Teresa lernte ich die nicaraguanische Pünktlichkeit kennen. So kamen sie am Freitag um halb 12. Vier Stunden später war ich natürlich nicht mehr da, sondern im Internetcafe. Am Abend kamen sie dann nochmals um mich zum Essen einzuladen. Am Samstag durfte ich die "Promotion" von Cantar de los Cantares, die Verabschiedung der Abschlussklassler sowohl der Grundschule wie auch der Vorschule, miterleben. Etwas Vergleichbares gibt es in Deutschland beim Grundschulabschluss gar nicht. Die Kinder sehen in den Gewändern, die ich vorher nur von Fotos des Universitätsabschlusses von Institutionen wie Cambridge kannte, echt drollig aus. Auch die Vorschulschüler steckten sie in diese Aufmachung. Die Veranstaltung an sich erinnerte mich an ähnliche Anlässe in Deutschland mit den nicht enden wollenden Reden, so dass ein Vorschüler der Müdigkeit nicht Stand halten konnte und einschlief. Der große Unterschied bestand vor allem in der Bezugnahme auf Gott und Vaterland, denen man für sein "Diplom" danken muss. Montag wollte ich mit Eveling die Fotos von den Stipendiaten schießen. Doch sie hatte bis dahin niemanden erreicht. Bis Dienstag hatte sie wenigstens einen erreicht, mit dem wir uns nahe seiner Unterkunft trafen. Er hatte bis dahin wenigstens drei weitere zusammengetrommelt, jedoch war die reguläre Vorlesungszeit schon vorbei. Diese Situation ist eigentlich typisch für Nicaragua: Obwohl vorher klar vereinbart war, dass ich zu diesem Zeitraum nach Managua an die Universität kommen würde, sind einige schon vorher zurück nach Ometepe gefahren ohne die Verantwortliche vorher zu informieren. Auch war der wichtigste Raum, der Vorlesungssaal, für mich wegen Prüfungen geschlossen. Das hätte ihnen eventuell auch vorher an dem Samstag in Balgue einfallen können. Na ja, dann konnte ich wenigstens Fotos von ihren Wohnräumen und dem Universitätsgelände schießen, was für mich auch wirklich interessant war, weil ich mir jetzt das nicaraguanische Studentenleben vorstellen kann. Mittwoch stand auf einmal um neun Uhr Doña Teresa vor der Tür. Am vorherigen Tag meinten sie, sie würden mich gegen elf Uhr abholen und dann mit mir zum Jahresabschluss von Cantar de los Cantares abholen. Nun gut, zwei Stunden zu früh. Man erlebt immer etwas neues. In Cantar de los Cantares wurden an diesem Tag auch die Zeugnisse verteilt, da sie auf der Promotion noch nicht verteilt werden konnten. Das zuständige Ministerium hatte es bis dahin nicht auf die Reihe bekommen, alle zu unterzeichnen. Am Donnerstag besuchte ich die Promotion der Schule El Eden, die in allen Dingen Cantar des los Cantares glich. Freitag Vormittag habe ich dann eine Stipendiatin bei einer Anti-Aids-Veranstaltung fotografiert, bei der sie über Stress bei Aidskranken aufklärte. Mittags wurde mir beim Lesen meiner Emails bewusst, dass Helft und helfen für den Bericht mehr als eine Schilderung der insgesamten baulichen Situation und der Promotion von El Eden erwartet. Also bin ich am Nachmittag nochmals per Taxi dorthin und habe mir dort genauestens alle Zahlen geben lassen.